

Interview Selina Tenzer



1. Sie halten am 18. März 2020 in der Hochschule einen Vortrag zum Thema „2000m² Weltenacker – Ist genug für alle da?“. Zeitgleich wird die Ausstellung „Der Weltenacker“ in der Hochschule eröffnet, der die weltweite Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen darstellt. - Ist denn genug Ackerfläche für alle da?

Ja, es ist genug Ackerfläche für alle da. Unsere Ackerflächen könnten auch mehr als 7,5 Milliarden Menschen ernähren, aber nicht, wenn wir die Nahrungspflanzen weiterhin so verwenden, wie wir es aktuell tun. Global wird rund ein Drittel der Flächen für Tierfutter verwendet und mehrere Prozent als Biotreibstoff. Diese Ernte steht den Menschen nicht mehr als direktes Nahrungsmittel zur Verfügung. Hinzu kommt, dass ein Drittel aller Lebensmittel in der Tonne landen oder gar nicht erst vermarktet werden. Unsere Äcker haben also das Potential uns alle zu ernähren, wenn wir sie entsprechend nutzen.

2. Wir Europäer beanspruchen ja nicht nur Ackerflächen in Europa, sondern auch in Asien, Amerika und Afrika. Sichert das Arbeitsplätze in ärmeren Regionen oder gefährdet diese ausgelagerte Flächeninanspruchnahme die Versorgung der Menschen dort?

Das globale Landwirtschaftssystem ist sehr komplex und wie in vielen Systemen gibt es Gewinner*innen und Verlierer*innen. Rein rechnerisch fehlt in anderen Ländern die 700m²-große Ackerfläche pro Person, die wir Europäer*innen zusätzlich zu unseren durchschnittlichen 2000m² in Anspruch nehmen.

Um die gestiegene Nachfrage vor allem nach Tierfutter und Biotreibstoff in Europa zu decken, werden in anderen Herkunftsländern Wälder gerodet, natürliche Ressourcen, wie z.B. Wasser, privatisiert oder Menschen enteignet. So kann es sein, dass Kleinbauern- und Bäuerinnen ihre eigenen Flächen nicht mehr bewirtschaften können. Auf den neu entstehenden Plantagen finden sie zwar manchmal Arbeit, aber zum Teil nur unter sehr schlechten Bedingungen. Zum anderen finden Bauern und Bäuerinnen einen Absatzmarkt in Europa, der Anteil an der gesamten Wertschöpfungskette ist aber häufig gering. Zum Beispiel werden 70 Prozent der weltweit angebauten Kakaobohnen in Westafrika geerntet, aber nur 20 Prozent auch dort verarbeitet.

3. Ist es möglich die Weltbevölkerung mit biologischem Anbau zu versorgen oder sind die damit verbundenen Ertragseinbußen so groß, dass wir auch perspektivisch auf konventionelle Landwirtschaft und Agrarindustrie angewiesen sind?

Ein klares Ja, aber... Eine umfassende Studie von 2017 verschiedener Forschungsinstitute, darunter auch die Welternährungsorganisation FAO haben gezeigt, dass auch bei einer vollständigen Umstellung auf Bio genug Lebensmittel mit der gleichen Fläche produziert werden können. Dazu müssten wir aber unseren Fleischkonsum stark senken, weniger Lebensmittel verschwenden und die Fütterung in der Tierhaltung verändern. Es ist also höchste Zeit für eine Umstellung!

4. Die großen Ackerflächen in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern weisen häufig Raps und Mais auf, Energie- und Futterpflanzen – wo werden denn die Lebensmittel erzeugt, die unserer Ernährung dienen?

Knapp ein Drittel der Ackerflächen für die Produktion von Nahrungsmitteln für deutsche Konsument*innen liegt im Ausland. Die Obst- und Gemüseflächen liegen sogar zu 70 Prozent im Ausland. Je nach Agrarprodukt unterschieden sich die Herkunftsorte, von denen wir Produkte hauptsächlich importieren. Ganz oben auf der Liste der Länder, von denen wir Agrarprodukte beziehen, stehen Südamerika mit Brasilien und Argentinien, sowie die anderen EU-Mitgliedstaaten.

5. Welche Ackerfrüchte sind denn die problematischsten? Und welche Alternativen gibt es für die Versorgung dieser Bedarfe?

Ackerfrüchte an sich sind nicht problematisch, aber deren Anbauweise und Verwendung können zu Problemen führen. Beim Anbau von Baumwolle werden beispielsweise sehr viele Pestizide benötigt. Eine Alternative für die Bekleidungsindustrie wäre Hanf, da steht die Entwicklung und Vermarktung aber noch am Anfang. Gut wäre es, weniger Kleidung zu kaufen und gebrauchte Artikel zu tragen. Soja ist aufgrund des hohen Weltbedarfs an Tierfutter problematisch, da für den Anbau nach wie vor riesige Anbauflächen erschlossen werden, was häufig mit Umweltzerstörungen einhergeht. Alternativ müsste die Tierhaltung wieder vermehrt auf der Weide stattfinden, was auch einen verringerten Konsum von Fleisch bedingt.

Am unproblematischsten sind Ackerfrüchte, die fair und umweltschonend, regional und saisonal und direkt für den menschlichen Teller angebaut werden.

6. Welche Folgen aus Klimawandel und besonders Biodiversitätsverlust sehen Sie für die aktuelle Landwirtschaft und wie gut ist die Landwirtschaft gegen diese kommenden Probleme gerüstet?

Der Klimawandel hat weitreichende Folgen auf die Landwirtschaft: Extremwetterereignisse wie Dürren und heftige Regenfälle werden den Landwirt*innen durch damit verbundene Ernteeinbußen zu schaffen machen. Auch der Verlust von Böden durch Erosion, Versalzung und Desertifikation erhöht den Druck auf die globalen Ackerflächen. Zusätzlich senken die steigenden Biodiversitätsverluste die Bestäuberleistung, auf die wir alle angewiesen sind. Unsere aktuelle Landwirtschaft wirtschaftet in vielen Bereichen mit dem Rücken zur Wand, wodurch ein schneller Systemwandel vor allem mit großem politischem und gesellschaftlichem Willen möglichst schnell umzusetzen ist.

7. Was kann jeder, jede Einzelne tun, um eine nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen? Nicht jeder/jede möchte Vegetarier oder Veganer werden.

Die Möglichkeiten eine nachhaltige Landwirtschaft zu unterstützen, sind vielfältig. Es kann damit beginnen, mit einer Landwirtin in seiner Umgebung ins Gespräch zu kommen. Was wird in der Region angebaut und wie? Welche Art von Landwirtschaft unterstütze ich mit meinem Einkauf? Niemand muss vegetarisch oder vegan leben, wir in Europa können aber mit deutlich geringerem Fleischkonsum uns sogar zusätzlich zum Nutzen für unsere Umwelt gesünder ernähren. Auch die Wertschätzung von Lebensmitteln sollte wieder mehr im Vordergrund stehen. In ihnen stecken sehr viele verschiedene Ressourcen, wie Lebenszeit, Muskelkraft, Sonne, Regen, Boden und all die Lebewesen darum herum, dass sie einfach zu schade für die Tonne sind.

Und jeder Bissen hat eben auch seinen Ort. In welche Orte haben Sie denn heute schon gebissen?